



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 12. Von dem Allerhöchsten lob welches Gott sich selbst giebt/ und von der übung des wolwollens so wir im selben erzeugen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

du dich welche ich dich sehe/ komm mein Herz zu betrachten in den Hölen meiner eröffneten Seiten/ welche alsdann geschehen und gemacht worden / als mein Leib wie ein altes einfallendes Haus so elendiglich nidergerissen und zerstöret worden am Baum des Creuzes. Komm und zeige mir deine gestalt O ich sehe es ist / ohne und che du mir es zeigest / aber alsdann werd ich es sehen / und du wirst mirs zeigen/ dann du wirst sehen das ich dich sehe: Nach das ich deine Stimm höre/ dann ich wil sie mit der meinigen vereinigen und verbinden: also wird deine gestalt schön/ und deine Stimm annehmlich seyn. O welch eine lieblichkeit für unsere Herzen / wann unsere Stimmen werden vereinet und vermischet seyn mit der Stimm unsers Heylandes/ und theil haben an der unendlichen lieblichkeit des Lobes/welches der geliebte Sohn seinem ewigen Vater gibe.

Das XII. Cap.

Von dem allerhöchsten Lob / welches Gott sich selbst gibe: und von der übung des Wohlwollens/ so wir in demselben verrichten.

Alle menschliche Werck und handlungen unsers Erlösers und Heylandes seynd an krafft oder würdigkeit und verdienst unendlich/wegen der Person die sie gerhan und gewürcket / welche ein Gott ist mit dem Vater und heyligen Geist; aber doch seynd sie darumb nicht einer unendlichen natur und Wesens; Dann gleich wie/wann wir in einer Kammer seynd/wir des tagslichte nicht empfangen nach der größe der Klarheit der Sonnen / welche solches von sich gibe/ sondern nach der größe des Fensters dadurch

es sich uns mittheilet / also seynd auch die menschliche Werck des Heylandes nicht unendlich / ob sie wol unendliches werck seynd; Einemal ob sie schon eine göttliche Person thut und würcket / so thut sie doch solche nicht nach aller aufbreitung oder vollen ihrer unendlichkeit / sondern nach der endlichen größe ihrer menschheit/ dadurch sie selbige würcket; Dahero wie die menschliche Werck unsers lieben Heylandes unendlich seynd (gegen den unsertigen gerechnet) also seynd sie endlich in vergleichung oder wann man sie hält gegen der wesentlichen unendlichkeit der Gottheit. Sie seynd unendliches werths/ schätzung und würdigkeit oder gültigkeit/ weil sie von einer Person herkommen welche Gott ist: aber sie seynd eines endlichen wesens und natur/ dieweil sie Gott thut und würcket nach seiner menschlichen Natur und Wesen / welche endlich seynd. Derhalben das Lob welches von dem Schöpfer herkommt / in so fern er Mensch ist weil es nicht durchaus unendlich ist / kan es auch nicht durchaus gleich gehen und allerdinge gnug seyn oder übereinstimmen mit der unendlichen größe der Gottheit dero es gewidmet ist.

Dahero nach der ersten grossen einsetzung der verwunderung/ die uns eingenommen als wir ein so herrliches Lob vernommen mit dasjenige/welches der Heyland seinem Vater gibe/ befinden wir dannoch das die Gottheit noch unendlich mehr löblich und zu loben ist/ und das sie nicht gnug kan gelobt werden weder von allen Creaturen / noch von der menschheit des ewigen Sohns selbst.

Wan einer die Sonn lobte umb ihres Lichtes willen / je mehr er sich gegen sie empor hubte sie zu loben/je mehr er sie lobens würdig befunden würde/dieweil er immer mehr siehts und glanzet

glantz sehen wird: Wann auch diese schönheit des liechtes die Lerchen zu singen verurthacht (wie gar wol glaublich ist) so ist kein wunder/ daß sie je höher sie fliegen / auch je klarer und heller singen / und also ihre Stimm und Flug zugleich erheben / bis so lang daß in dem sie schier nimmer singen können/ sie anfangen mit dem Gesang und Leib abzustiegen/ und allgemach thren Flug so wol als die Stimm niederlassen : also mein Theotime/ nach dem und umb so viel wir durch das wollen gegen die Gottheit aufsteigen / sein Lob zu hören und anzustimmen / sehen wir daß er über alles Lob erhoben und höher ist/ und erkennen endlich / daß er nicht kan nach seinem verdienst und wie er würdig ist/ gelobt werden/ als nur durch sich selbst/ welcher allein seine höchste gürtigkeit mit dem höchsten Lob erreichen und vergleichen kan. Dann ruffen wir anff : Ehre sey dem Vater/ und dem Sohn und dem heyligen Geist/ und damit man wisse daß dies nicht sey eine Ehr von einem erschaffenen Lob/welche wir Gott durch diese auffruff/ und erschwingung wünschen/ sondern die wesentliche ewige Ehr / die Er in sich selbst/ durch sich selbst / und von sich selbst hat/ so sehen wir dazu/ wie er sie hatte und war im anfang / jetzt und immerdar in alle ewigkeit/ Amen. Als wann wir wünschend sagten: daß Gott immer mehr geehret werden müsse / mit der ehr und herrlichkeit die er vor allen Creaturen hat/ in seiner unendlichen ewigkeit und ewigen unendlichkeit. Darumb sehen wir diesen versicul der Ehre/ an jedwedern Psalm und Lied / nach alter gewonheit der Orientalischen Kirchen/ (umb welche der grosse heylige Hieronymus den heyligen Pappst Damasum bittet / daß er sie auch disseits gegen Niedergang der Sonnen bestättigen wolle/) daß wir dadurch be-

zeugen/ alles menschliche und Englische Lob sey viel zu nider und gering/ die Göttliche gürtigkeit würdiglich zu loben/ und daß / damit sie nach Würden gelobt werde/ vermöten sey/ daß sie selbst ihr Ehr/ ihr Lob/ und ihre Benedeyung seyn möge.

O Gott was für ein Wolgefallen/ was eine freude ist das der Seel welche liebet/ wann sie sihet daß ihr verlangen gesättigt ist / weilm ihr Beliebeter sich selbst unendlich lobet/ benedeyet und prieset. Aber in diesem Wolgefallen entsetzt wider ein neues verlangen zu loben / dann das Herz wolte gern loben dieses würdige Lob welches Gott sich selbst gibt/ und dancket ihm deswegen sehr hoch und tieff / Oruffet auch wider alle Ding zu hülf / daß sie sollen kommen und sambe ihr den preiß und Ehre Gottes ehren und priesen/ seine unendliche Benedeyungen benedeyen / und sein ewiges Lob loben. Also daß durch diese Widerkehr / und Wiederholung / des Lobs auff Lob (eines Lobs zum andern) sie sich vertieffet und gleich verwickelt zwischen dem Wolgefallen und Wolwollen in einem glückseligen Irgarten der Lieb/ und wird ganz versencket und verabgründet in diese unermessliche Süßigkeit / die Gottheit eben darumb auffs höchste lobend/ daß sie nicht kan genug gelobt werden / als nur durch und von ihr selbst. Und ob zwar im anfang die liebhabende Seel etlicher massen einig verlangen hat/ daß sie ihren Gott möge genug loben können : jedoch wann sie zu sich wider kombt und sich besser bedeneckt/ so bezeuget sie / daß sie nicht wolte/ daß sie ihn genug loben könnte / sondern verharret in einem demüthigen Wolgefallen / daß sie sihet daß die Göttliche gürtigkeit so unendlich löblich ist / daß sie nicht kan gnugsam gelobes

gelobet werden als durch ihre eygne unendlichkeit.

Und hierüber wird die Seel in verwunderung entzucket / und singet das Lied von dem heyligen Stillschweigen: (a)

Dir Gott ein jederman die höchste Ehr erzeige

Und mit dem Loblied sich in Sion stelle ein /

Doch hernach deiner groß das beste Lob wird seyn /

Das man verwundrungs voll für dir in Demur schweige.

Dann also verdecken die Seraphim bey dem Esaia (b) ihr Angesicht und ihre Füß / in dem sie Gott anbetten und leben / darmit zu bekennen / daß sie nicht genugsam seynd / oder vermögen ihn wol zu betrachten / oder ihm recht und gehörig zu bedienen ; Dann die Füß / darauff man gehet / bedeuten den Dienst : Aber doch fliegen sie mit zweyen Flügelen durch die stätige bewegung des Wolgefällens und des Wohlvollens / und ihre Lieb nimbt ihre ruh in dieser süßen unruh.

Das Herz des Menschen ist niemaln unruhiger / als wann man ihm seine bewegung

verhindert / durch welche es sich immert auff und zuehet / oder aufbreitet und zusammen ziehet : Und ist niemaln so ruhig als wann es seine bewegung frey hat / also daß seine ruh in seiner bewegung bestehet ; Als istts auch bewandt mit der Lieb der Seraphim / und aller Seraphischen Englißten Menschen ; Dann sie hat ihre ruh in ihrer stätigen bewegung des Wolgefällens / da durch sie Gott in sich ziehet und gleichsam einschließet / und dann des Wohlvollens / da durch sie sich aufbreitet und ganz in Gott wirfft. Diese Liebe nun wolte wol gern die Wunder der unendlichen gütigkeit Gottes sehen / aber sie schlägt und bieget die Flügel dieses verlangens über ihr Angesicht / bekennend daß sie nicht kan damit hinaus langem noch solches zuwegen bringen / sie wolte auch gern einigen Dienst leisten / der sich gebühret und wie es seyn solte / aber sie läßt die Flügel dieses verlangens auff ihre Füße fallen und bekennet / daß sie solches nicht vermöge und ihr nichts übrig bleibe / als die zweyen Flügel des Wolgefällens und Wohlvollens / mit welchen sie flieget und sich in Gott erschwinget.

Ende des Fünfften Buchs.

(a) Ps. 64. 1. Tibi silentium laus. (b) Es. 6. 12.